

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:
Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:
Ganzjährig . . . 12 fl.
Halbjährig . . . 6 „
Vierteljährig . . . 3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction

Bahnhofgasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten-
Bureau:

Congressplatz Nr. 2 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 6 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 277.

Samstag, 2. Dezember 1876.

Morgen: Franz Kav.
Montag: Barbara.

9. Jahrgang.

Ein diplomatischer Commis voyageur.

Lord Salisbury macht soeben eine Rund-
reise durch die politische Welt. Der außerordent-
liche Botschafter des britischen Reiches ist, wie die
„Times“ schreiben, nicht nach Wien gekommen, um
das österreichische Cabinet über die eigentlichen Ab-
sichten Russlands aufzuklären, sondern um sich be-
lehren zu lassen, und zwar über jene Auffassungen
und Absichten der großmächtlichen Regierungen, welche
den Ministern Englands nicht vollständig klar und
überzeugend mitgetheilt worden sind. Die sehr geehr-
ten „Times“ wollen wissen, daß diese Spazierfahrt
des sehr verehrten Lords recht ersprießlich ausge-
fallen sei. Ueber die passive Haltung Frankreichs
und die angebliche Neutralität Italiens sei Lord
Salisbury bald im Reinen gewesen; Fürst Bismarck
soll erklärt haben, daß er einer Occupation Bul-
gariens gleichgiltig zusehen würde; milder kaltblütig
soll sich Oesterreich gezeigt und milderen Auskunfts-
mitteln das Wort geredet, schließlich die Bemerkung
fallen gelassen haben, daß man sich vollendeten That-
sachen fügen würde.

Die „Times“ bemühen sich nachzuweisen, daß
die Occupation Bulgariens nothwendig sei;
denn, wolle man dort an das Werk der Civilisation
schreiten, so müsse die Bevölkerung entwaffnet wer-
den; wolle man dort entwaffnen, so müsse das Land
militärisch besetzt werden, und alle Freunde der Ge-
wissensfreiheit und Autonomie müßten einer russi-
schen Occupation (?) dankend zustimmen.

Die „Times“, welche den angeblich „gewerbs-
mäßig organisierten Humanitätsschwundel zugunsten
Russlands“ unterstützen, erfahren von seite wiener
Blätter arge Kritik, namentlich bezeichnet die
„Deutsche Ztg.“ die Aeußerung Bismarcks und die
betonte Neutralität Italiens als ein Product ten-
dentischer Dichtung.

Lord Salisbury soll, wie man in petersburger
Kreisen annimmt, in Berlin und in Wien die Ueber-
zeugung auf die Weiterreise genommen haben, daß
in den gerühmten intimen Beziehungen der drei
Kaiser eine Aenderung nicht eingetreten sei. Ruß-
land habe, wie von der Nawa aus telegraphirt
wird, nicht als Hauptverlangen eine Occupation
bei der Conferenz zu vertreten, sondern bestimmt
zu erklären, daß die Autonomien sicherzustellen seien
und daß für deren Sicherung als Mittel zum Zwecke
eine Occupation erforderlich erscheine. Wollen die
anderen Mächte sich an dieser Occupation betheili-
gen, so wüßte Rußland nichts besseres; wenn
nicht, müßte Rußland zur Erreichung desselben
Zweckes, welcher im berliner Memorandum geneh-
migt wurde, allein executive vorgehen.

Die ersten vier Wochen des Waffenstillstandes
sind soeben abgelaufen, und obgleich der Tag der
Conferenzöffnung nahe bevorsteht, will man nicht
recht an den Frieden glauben. Ganz Europa ist
neugierig, was wieder an dem kranken Friedens-
körper geflickt und gepflastert werden wird. Die
Grundlagen der Conferenz wurden angenommen,
und doch gibt sich im Schoße der Einzelmächte ein

Mißtrauen gegen das Gelingen der Conferenz kund.
— Lord Salisbury wird ohne Zweifel Sorge
tragen, daß auch England seinen Preis erhalte. Die
Lage ist ernst, im Osten und Westen Europa's wird
eifrigt gerüstet. Thatsache ist, daß Rußland gegen
die Türkei und ihre Bundesgenossen auftritt. Eng-
land rüstet, wie eben auch bekannt, für die Türkei,
eventuell aber auch gegen sie; England bereitet sich
auf zwei Seiten vor.

Lord Salisbury hatte, so kündigt es der
Gesang aller Vögel vom Dache an, die Aufgabe,
Oesterreich über die Absichten Russlands aufzuklären
und die Ansichten der englischen Regierung über den
Bruch des Weltfriedens durch Rußland den leitenden
Staatsmännern in Wien mitzutheilen. Den Ent-
hüllungen der „Times“ entgegen soll der außer-
ordentliche diplomatische Agent Britanniens bei der
am 12. d. beginnenden großen Conferenz; die Occu-
pation Bulgariens als nicht zulässig erklären und
mit Vorsicht und unter Wahrung des britischen
Confessions-Standpunktes dafür Sorge tragen, daß
Rußland in dem Augenblicke, wenn es den Pruth
überschreitet, als Störer des europäischen Friedens
vor ganz Europa dastehet. Darin besteht nach
authentischen Quellen die Aufgabe des reisenden
britischen Friedensapostels.

Der Besuch des englischen Agenten am wiener
Hofe hat wieder den Ruf nach der Neutralität
Oesterreichs wachgerufen; in Wien und
 Pest liebt und lobt man einmal die Politik der
Enthaltbarkeit und Sparsamkeit; man verwahrt

Ferrileton.

Schloß Dorned.

Criminal-Novelle von Theobald König.

(Fortsetzung.)

Nachdem diese Thatfachen zu Protokoll gegeben
waren, setzte der Arzt seine Nachforschungen fort,
und das Resultat war ein durchaus günstiges.

Vor dem Bette lag ein Teppich, dessen schmutzig
bräunliche Farbe von dem abgewaschenen Blut her-
rührte. Auch der Fußboden war gereinigt, doch nicht
so, daß die Blutspuren dem scharfen Auge des
Doctors entgingen.

Deutlich sah man, daß die Blutspur bis an
die Thür des Nebenzimmers führte.

Der Polizeirath schritt auf die Thür zu.

Er zeigte auf den Drücker, und der Doctor
bemerkte zwischen diesem und dem Schlüsselloch ge-
ronnenes Blut.

Beide öffneten die Thür und traten in das
anstoßende Gemach.

„Sehen Sie diese dunkle Stelle, Doctor, sollte
dieselbe nicht von einer Blutlache herrühren können?“
fragte aufgeregt der Polizeirath.

„Ohne Zweifel,“ erwiderte der Arzt bereits
nach einer oberflächlichen Besichtigung. Dann besah
er alle Gegenstände genau, und schon nach wenigen
Minuten gewann er die Ueberzeugung, daß hier,
vor dem Schreibtisch, der Mord geschehen sei, und
er theilte diese Ansicht dem Polizeirath, der gleiche
Gedanken zu haben schien, mit.

„Doctor, wir haben einen starken Anhaltspunkt
gefunden,“ sagte der Rath befriedigt. „Man hat
dem Pfarrer und dem Doctor Bartens gesagt, der
Graf habe sich in seinem Schlafzimmer erschossen —
wozu diese Lüge? Wozu diese Verheimlichung der
Wahrheit? Es ist das ein Beweis, daß eine etwaige
Nachforschung auf eine unrechte Spur leiten sollte.
Ist die Leichenschau beendet?“

„Sie könnten es sein, allein ich möchte noch weitere
Thatfachen feststellen,“ erwiderte der Arzt. „Es steht
fest, daß der Ermordete keinen Halm gehabt, welchen
Selbstmörder immer zu fassen pflegen, auch scheint
der Graf im Fallen irgend etwas ergriffen zu haben.
Die Deule am Hinterkopf sowie die stark beschädigte
rechte Schulter schließen die Annahme gänzlich aus,
daß Graf Robert auf sein Bett niedergesunken. In
dem Moment, als der Todeskampf eintrat, befand
sich der Todte in einer ganz andern Lage als jetzt.
Es steht Ihnen nichts mehr im Wege, das Verhör

zu beginnen, die verschiedenen Aussagen werden dann
wol Licht in die Sache bringen.“

„Sei es,“ sagte der Polizeirath. „Einer oder
der andere wird sich doch verrathen. Die größten
Schurken sind immer die größten Feiglinge. Ich
werde zunächst bei dem Kammerdiener des Grafen
anfangen.“

Er ergriff die silberne Handglocke und klingelte.
Ein Lakai erschien — Furcht und Angst prägten
sich in seinem Gesichte aus.

Der Polizeirath zeigte dem Diener seine Voll-
macht und befahl ihm kurz und streng, auf alle
Fragen genaue Auskunft zu geben.

„Versuchen Sie nicht, mich zu täuschen. Sie
werden Ihre Aussagen nicht allein vor Gericht be-
schwören müssen, sondern jede Unwahrheit zieht ihre
Strafe nach sich.“

Der Diener zitterte und bebte wie Espenlaub.
Er war kaum noch seiner Sinne mächtig. Im näch-
sten Augenblick lag er vor dem Polizeirath auf den
Knieen.

„Barmherzigkeit, Herr! Ich bin an allem un-
schuldig! Ich will gewiß keine Unwahrheit aus-
sprechen, aber nehmen Sie mir nicht meine Frei-
heit — ich bin an allem unschuldig.“

sich gegen die Aufstellung von Observationscorps an der russischen Grenze, man spricht sich gegen die Mobilisierung der österreichisch-ungarischen Armee aus. Ein großer Theil der Blätter, namentlich die „Deutsche Ztg.“ bezeichnet das Prinzip der Neutralität als eine Gefahr für Oesterreich und den Weltfrieden und würde eine wahrhafte Neutralität Oesterreichs nur darin erkennen, wenn es dem ländergerigen Rußland mit dem kategorischen Imperativ „Halt!“ entgegenbringt und für den Handel Oesterreich-Ungarns die Donau offen halten würde.

Nebst Rußland, England und der Türkei rüsten sich auch Serbien, Rumänien, Montenegro, Griechenland, Bulgarien und Armenien; eine furchtbare Katastrophe naht heran. Wird die Konferenz zur Folge haben, daß das am politischen Horizont drohend aufsteigende schwarze, gewitterschwangere Gewölke ohne Entladung sich verzieht und aus dem heitern, blauen Himmel den heißersehnten, wahren, ungeführten Frieden bringt? Liegt in der bevorstehenden Konferenz das Mittel, um die verschiedenartigen Interessen der allseitigen Befriedigung zuzuführen? Insofern Rußland und die Türkei auf dem Terrain des Zweikampfes stehen, ist die Gefahr eine minder große; treten jedoch in das blutige Concert noch dritte, andere Mächte, ein was dann?

Gelingt es dem außerordentlichen diplomatischen Commissaire voyageur, auf den Zinnen der türkischen Moscheen in Konstantinopel die Fahne des Friedens aufzupflanzen, so kann er des Dankes von ganz Europa sicher sein!

Zum Ausgleich mit Ungarn.

In der am 30. v. M. abgehaltenen Konferenz der liberalen Partei des ungarischen Abgeordnetenhauses richtete W a h r m a n n folgende Fragen an den ungarischen Ministerpräsidenten, beziehungsweise an die Regierung:

„1. Ist seit 11. Mai zwischen beiden Regierungen irgend eine neue Vereinbarung getroffen worden, welche die bezüglich der Lösung der Bankfrage gemeinsam und solidarisch festgestellten Grundprinzipien alteriert hat, oder betrachtet die ungarische Regierung auch jetzt noch jene Grundprinzipien als unabänderliche Grundlage zur Lösung der Bankfrage durch die Errichtung einer österreichisch-ungarischen Bank, als Grundlage, woran sie auch weiterhin unbedingt festhält?“

2. Hält die Regierung auch weiterhin an dem am 4. Oktober im Abgeordnetenhause ausgesprochenen

Grundsatz fest, daß die einzelnen Theile des Ausgleiches, die Bank-Angelegenheit mit inbegriffen, ein untrennbares Ganzes bilden und nur zusammen der allerhöchsten Sanction unterbreitet werden können?

3. Was gedenkt die ungarische Regierung zu thun, um die Lösung der Bankfrage auf Grund der mehrerwähnten Prinzipien zu sichern?“

Der Ministerpräsident antwortete sofort: „Ich halte es zwar nicht für prinzipiell erforderlich, daß eine Interpellation gestellt werde; da es aber bekannt ist, daß von anderer Seite ohnedies interpellirt würde, so möge die Interpellation lieber aus dem Schoße der Partei hervorgehen.“

Was die erste Frage des Abgeordneten Wahrmann betrifft, ob seit 11. Mai und respective 4ten Oktober nicht etwas geschah, was die Situation zwischen den beiderseitigen Regierungen geändert hätte, so erkläre ich entschieden, daß nichts derlei geschah, und die Konferenz möge überzeugt sein, daß, falls die Regierung es im Interesse des Landes für nothwendig erachtet hätte, an den am 11. Mai und 4. Oktober skizzirten Vereinbarungen Aenderungen vorzunehmen, sie nicht gezögert haben würde, die Frage mit aller Offenheit der Entscheidung der Partei, respective des Hauses zu unterbreiten. Da ich einmal vorausgesetzt, daß eine Interpellation im Hause gestellt werden würde, so will ich hier und jetzt nicht in Details eingehen, sondern kurz, präcise und bestimmt folgendes erwidern:

Daß die ungarische Regierung erstens nach dem, was zwischen beiden Regierungen geschah, berechtigt war, die am 11. Mai bezüglich der Vereinbarungen in der Bank-Angelegenheit und am 4. Oktober über die nemliche Frage gemachten Erklärungen abzugeben, in welchen sie ausprach, daß, obschon die einzelnen in den den Ausgleich betreffenden Abmachungen enthaltenen Angelegenheiten juristisch nicht zusammenhängen, dieselben dennoch politisch derart zusammenhängen, daß sie nur zusammen der allerhöchsten Sanction unterbreitet werden können;

daß zweitens die Regierung sowohl an der Erklärung vom 11. Mai wie auch an der vom 4. Oktober auch heute vollständig festhalte.

Was die Frage anbelangt, was die Regierung zu thun beabsichtige, so erwidere ich: Sie wird es für ihre erste Aufgabe erachten, sich bestimmte, unzweifelhafte Beweise darüber zu verschaffen, ob die österreichische Regierung auf der durch mich am 11. Mai und 4. Oktober gekennzeichneten Basis stehe oder nicht, und je nachdem die Regierung eine Ueberzeugung gewinnt, wird sie weiter vorgehen.“

„Hm!“ räusperte sich der Rath, und ein befriedigendes Lächeln glitt über sein strenges Gesicht. „Wenn Ihr unschuldig seid, so habt Ihr gewiß nichts zu befürchten. Ihr wißt also um das Verbrechen?“

„Nein, gnädiger Herr, gewiß nicht — ich habe allerdings wol so etwas gedacht, aber — aber — ach lieber Gott, ich konnte ja nichts machen, ich konnte unsern Herrn ja nicht warnen, denn er haßte uns — weil der alte Herr Graf uns in Dienst genommen.“

Der Rath hörte hoch auf. „Der alte Graf, sagt Ihr? Was hat denn der mit der Sache zu thun? Ich war der Meinung, daß er mit seinem Sohn im besten Einvernehmen gestanden?“

„Das war wol nicht der Fall, gnädiger Herr — ich glaube es wenigstens nicht. Gestern kam es noch zu einer heftigen Scene zwischen dem Grafen Robert und seinem Vater, und ich hörte noch, daß ersterer zu dem letzteren sagte, nur um seinen eigenen Namen zu schonen, wolle er keinen Prozeß über die schlechte Verwaltung anfangen, doch den Verwalter mit samt der ganzen Dienerschaft wolle er zum Henker schicken, er habe es satt, von Schurken umgeben zu sein.“

Der Diener schwieg, auch der Rath.

Die Mittheilung des Kammerdieners warf wiederum ein ganz neues Licht auf den Mord, machte aber auch die Sache noch verwickelter.

Es gab auch so viele Persönlichkeiten in der Umgebung des jungen Grafen, welche an seinem Tode Interesse haben konnten, daß der Polizeirath nicht mehr wußte, auf wen er einen bestimmten Verdacht lenken sollte.

Nach kurzem Besinnen sagte er:

„Also Graf Robert hielt auch den Verwalter für einen Betrüger?“

„Ja Herr. Gleich nachdem der alte Graf fortgeritten, ließ der junge Herr den Verwalter Mißbrände rufen. Ich kann es nicht leugnen, wir Diener gönnten dem hochmüthigen Narren, der uns so schlecht behandelt hatte, daß wir nur des guten Lebens willen hier aushielten, etwas, und daher lauflachte ich an der Thür, um zu hören, was der Graf mit ihm verhandelte. Doch ich ersah nicht viel. Der Verwalter sprach auf alle Anklagen nur in gedämpfter Töne, ich hörte nur noch, wie der Graf ihm zuletzt befahl, sofort die Bücher zu holen, er wolle ihm seine Schurkereien beweisen.“

„Und später? Habt Ihr nichts weiter gehört, als der Verwalter dem Grafen die Bücher brachte?“

fragte hastig der Polizeirath. Der Diener schwieg, um sich zu fassen.

Parlamentarisches.

Der Steuerreform-Ausschuß beschäftigte sich mit den §§ 5, 13 bis 17 des Personal-Einkommensteuergesetzes.

Der Civilprozeß-Ausschuß debattirte über den Titel „Vernehmung der Parteien als Zeugen.“

Politische Rundschau.

Kaisbach, 2. Dezember.

Inland. Am 30. v. M. fand in Wien ein Ministerrath statt, welcher sich mit der Bankfrage beschäftigte.

Die „N. fr. Presse“ erfährt über die Haltung Oesterreichs in der orientalischen Frage, daß die österreichische Regierung, die bisher allen Vereinbarungen von Berlin und Reichstadt treu nachgekommen, für die weitere Entwicklung der Dinge im Oriente frei von jedem Engagement sei.

Der pester Correspondent der „Deutschen Ztg.“ meldet: „Die Aufregung in den ungarischen Regierungen- und Parlamentskreisen ist eine außerordentliche. Die Erklärungen, welche Minister de Pretis in der Konferenz der Verfassungspartei gegeben und die im vollen Widerspruche stehen mit dem von beiden Regierungen festgestellten und am 6. Mai d. J. publicirten Communiqué, haben eine unüberbrückbare Kluft zwischen den beiden Regierungen geschaffen. In den Matkonferenzen haben beide Regierungen ein Programm zur Ausführung der prinzipiellen Abmachungen in der Bankfrage bereits formulirt und sich nur „nothwendig erscheinende technische Modificationen“ vorbehalten, während Minister de Pretis in seiner Auseinandersetzung der prinzipiellen Abmachungen gar nicht gedachte, dagegen von erheblichen Modificationen sprach. Die ungarische Regierung betrachtet — gelinde bezeichnet — diese Sinnesänderung des cisleithanischen Ministeriums als eine schwere Verletzung der Vertragstreue und hat infolge dessen in einer gestern abgeschickten Note an das cisleithanische Ministerium in ernster Form bestimmte Erklärungen über die Mittheilungen des Finanzministers de Pretis in der Konferenz der Verfassungspartei verlangt.“

Ausland. Der deutsche „Reichsanzeiger“ publicirt eine kaiserliche Verordnung, wonach die Reichstagswahlen am 10. Januar 1877 stattfinden.

Fortsetzung in der Beilage.

Nach einigem Nachdenken sagte er:

„Ich glaube nicht, daß er die Bücher geholt hat, denn ich hörte nach angestrengtem Lauschen doch nichts mehr, als die hastigen Schritte des Grafen. Etwa eine Viertelstunde später, als ich die Treppe hinabstieg, um mich in die Bestube zu begeben, sah ich, wie der Verwalter sich auf seinen Knappen schwang und den Schloßhof verließ. Ich hätte darauf schwören mögen, daß er am Sattelknopfe zwei große Bücher befestigte, wenigstens zeigte das Packet eine solche Form. Der Graf fragte nach ihm, allein er lehrte gestern Abend um acht Uhr noch nicht zurück.“

Der Polizeirath durchmaß mit großen Schritten das Gemach. Es schien ihm klar, daß er in dem Verwalter einen Hauptschuldigen erblicken durfte. Aber wie wollte er ihm etwas beweisen?

Jedenfalls mußte der Rath, daß er es mit einem abgefeimten Schurken zu thun habe.

Er stand vor dem Diener still und sagte dann: „Habt Ihr den Verwalter denn überhaupt noch wieder gesehen?“

„Nein, ich nicht. Aber es ist nicht unmöglich, daß einer der anderen Diener Ihnen darüber Auskunft ertheilen kann — vielleicht auch die Gesellschafterin der gnädigen Frau, mit welcher er viel verkehrte.“

Der Rath stuzte. (Fortf. folgt.)

Eine königliche Entschliessung genehmigt die Ausdehnung der Reichstagsession in Dänemark um zwei Monate über die durch das Grundgesetz festgestellte Dauer, demnach bis zum 2. Februar.

Der „Tempo“ berichtet, daß das gesammte französische Ministerium wegen der Begräbnisfrage seine Demission angeboten, der Marschall diese aber nicht angenommen hat, da er vor dem Schlusse der Budgetverhandlungen sehr ungern auf eine Cabinetveränderung eingehen möchte. Die Situation gestaltet sich indessen nach den neuesten Erklärungen der Minister wieder freundlicher.

Die französische Kammer verwarf den Antrag der Radikalen auf Abschaffung der Seminar-Vorlesungen, genehmigte jedoch alle von der Budget-Commission am Cultusbudget vorgenommenen Abstriche und nahm schließlich die Zusatzbestimmungen, betreffend die Abstellung des Mißbrauches mit den Titular-Pfarrern, an.

Die „Times“ geben Italien den Rath, es möge sich in der orientalischen Frage hübsch ruhig verhalten und der Türkei keine Rathschläge nach russischem Muster ertheilen, denn die Zustände in Sicilien seien weit schlimmer als die türkischen. Im Reiche des Sultans werden die reichen Grundbesitzer nicht von Räubern aus ihren Häusern geholt. Bekanntschaft nimmt die Unsicherheit auf Sicilien in letzter Zeit stark zu, und damit zu dem Traurigen sich das Rächerliche geselle, debütiert eine sicilianische Zeitung mit dem Vorschlage, dem Baron Nicotera als Entschädigung für die Verleumdungen der „Gazzetta d'Italia“ bei seinen Lebzeiten, und zwar sofort — ein Denkmal zu errichten! Was wird man im lähl-vernünftigen England zu diesem Einfall sagen!

Die Demission des rumänischen Ministeriums bestätigt sich bisher nicht; jedoch hält man die Position der Minister durch die Haltung des Senats erschüttert.

Dem Fürsten Milan wurde von Petersburg aus angedeutet, daß, wie auch die Dinge sich gestalten, Rußland nicht daran denke, den Plänen gewisser panslavistischer Agitatoren Vorschub zu leisten. (?) Wolle Serbien unter Rußlands Schutz seine berechtigten Ansprüche geltend machen, so siehe ihm dieser Schutz zur Seite. Aber weder serbische Königskronen, noch wüste Agitationen, die alle factischen Verhältnisse und Beziehungen außer Acht lassen, hätten etwas mit dem zu thun, was Rußland vertritt. Marinovic überbringt die Versicherungen des Fürsten Milan, daß Serbien sich der russischen Anschauung unterordnen werde.

Zur Tagesgeschichte.

— Bürgermeisterwahl. In der am 30. v. M. in Agram stattgefundenen Gemeinderathssitzung wurde Dr. Stanko Andrijevic mit 24 von 36 Stimmen zum Bürgermeister gewählt.

— Der grazer akademische Philologenverein hat in der am 19. v. M. stattgefundenen Generalversammlung die Herren Karl Krejcar zum Präses und J. Weßler, A. Heinrich, J. Holzner, J. Bissel, J. Rottler, J. Wiesner und F. Jaksch als Mitglieder gewählt.

— Die Bevölkerung des deutschen Reiches, welche am 3. Dezember 1871 41.058,787 Köpfe zählte, ist nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1875 im Laufe dieser vier Jahre auf 42.757,812 Köpfe gestiegen. Darunter ist die Bevölkerung Elsaß-Lothringens mit 1.529,408 Köpfen begriffen. Die letztere hat seit der letzten Volkszählung im Jahre 1871 um 20,330 Köpfe = 1 1/2 Prozent abgenommen. Von der Gesamtzunahme kommen etwa 1/3 auf den französisch redenden, kaum 1/4 auf den deutsch sprechenden Theil der Bevölkerung, obschon dem letzteren die große Majorität der Bewohner angehört. Es muß indessen daran erinnert werden, daß auch unter der französischen Herrschaft, namentlich seit dem Jahre 1854, die Bevölkerung von Elsaß und Lothringen sich wesentlich vermindert hatte.

— Selbstmord. Der „R. fr. Pr.“ wird aus Mailand erzählt: Einer der angesehensten Jünger der neueren italienischen Poetenschule, der Epiker und Lyriker Giulio Uberti, hat sich hier im Alter von siebzig Jahren

das Leben genommen. Die That geschah unzweifelhaft im Zustande voller geistiger Verwirrung. Erst wenige Tage vorher war Giulio Uberti aus London heimgekehrt, und seine hier lebenden Verwandten, wie seine zahlreichen Freunde konnten sich keinem Zweifel über den trostlosen geistigen Zustand des greisen Dichters hingeben. Sie trafen denn auch alle nöthigen Vorkehrungen, um Uberti in einer renommierten psychiatrischen Heilanstalt unterzubringen; mittlerweile widmete man dem Kranken zu Hause die sorgfältigste Behandlung und ließ ihn keinen Augenblick aus dem Auge. Er wußte indessen seine Wärter doch zu täuschen, entsetzte sie, und in dem Momente, der ihn sich selbst überlassen sah, brämte er sich eines verborgen gehaltenen Revolvers, setzte denselben an das rechte Ohr an und drückte los. Der Tod trat augenblicklich ein. Daß die Trauer über den Unfall in der ganzen literarischen Welt Italiens eine große ist, braucht kaum gesagt zu werden.

— Ende der Thierquälerei. Ein madrider Telegramm der „Times“ meldet, Marquis von San Carlos werde demnächst im spanischen Congresse einen Gesetzentwurf für die Abschaffung von Stierkämpfen einbringen.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Leopold Ritter von Hößern-Saalfeld.) dessen sterbliche Hülle heute der kühlen Erde übergeben wurde, war am 20. November 1824 zu Egg ob Pöbetsch in Krain geboren, trat im Jahre 1850 als Auscultant beim Landesgerichte zu Klagenfurt in den Staatsdienst, wurde im Jahre 1851 zum Bezirksgerichts-Adjuncten in Gurkfeld, im Jahre 1854 zum Bezirksamts-Actuar in Gurkfeld, im Jahre 1856 als solcher für Weizstein, im Jahre 1859 zum Concipisten bei der krainischen Landesregierung, im Jahre 1860 zum Bezirksvorsteher in Laß und im Jahre 1870 zum Regierungsrathe ernannt. In Grundlasten-, Abföhrungs- und Regulierungsangelegenheiten, im Justiz- und Verwaltungsfache bewährte sich Herr v. Hößern als eine Capacität ersten Ranges im Lande Krain.

— (Die neuesten Landtagswahlen,) welche in Krain, Dalmatien, Görz und Galizien vollzogen wurden und mehr oder minder im föderalistischen Sinne ausfielen, geben dem „Slov. Narod“ Anlaß, ein Loblied auf die Nationalen anzustimmen und der frohen Hoffnung Ausdruck zu verleihen, daß im Verlaufe des künftigen Jahres auch die Landtagswahlen in Krain und in den slovenischen Theilen der Südsteiermark in demselben Sinne ausfallen dürften. Nach Ansicht des nationalen Blattes könne man sich bereits schon heute darauf vorbereiten, daß der Wahlkampf ein heisser werden wird. Die thätige Thätigkeit der Verfassungspartei in Unterkrain erfüllt den „Slov. Narod“ und seine Anhänger heute schon mit banger Besorgnis. Man gibt nicht ohne Berechtigung der Vermuthung Raum, daß der nationale Kreis, eingedenk seiner prieserlichen und seelsorgerlichen Pflicht — nicht das Evangelium des Hoffes und der Opposition gegen Regierung und Reichsverfassung, sondern jenes des Friedens und Gehorsams gegenüber den im Verfassungswege zustande gekommenen Befehlen zu predigen — insolge ihm von kompetenter Seite zugehenden Weisungen sich diesmal verfassungsfreundlichen Willkürereien und Wahl-agitationen fernhalten wird.

— (Die „Novice“ und die Handelswelt.) Die „Novice“ geben der Judenschaft ein rührendes Zeugnis, daß sie ihrem alten Glauben treu bleibt und von der Strömung der Neuzeit und des Liberalismus sich nicht fortreißen läßt. Anlaß zu dieser Hymne auf die Nachkommenschaft des Stammes Juda gab der „Novice“ der Umstand, daß am letzten Samstag-Zahrmärkte (jüdischer Sonntag) kein einziger Israelite eine Verkaufsbude in Laibach aufschlug, während die glaubenstlosen, katholischen und liberalen Kaufleute an Sonntagen ihre Verkaufsläden offen halten. Die gute, alte Mama „Novice“ mag sich dieser noch nicht bemächtigt haben, wahrzunehmen, daß auf hiesigem Plage durch den Zufluß auswärtiger Bevölkerung gerade an Sonntagen Geschäfte gemacht und die Bedürfnisse der Fremden gedeckt werden. Die Schließung der Verkaufsläden an Sonntagen würde einerseits den allgemeinen Handelsverkehr hemmen und andererseits den steuerpflichtigen Säckel des Kaufmannes wesentlich beeinträchtigen. Die landesfürstliche Steuerklasse kennt keine Feiertage!

— (Russische Anleihe.) „Slov. Narod“ Rußlands intimster Freund in Krain, läßt seiner Erstaunen vollen

Rauf über das günstige Resultat der letzten freiwilligen Nationalanleihe in Rußland, hebt den Patriotismus der Städte Petersburg und Moskau hervor und bemerkt, daß die Ueberzeichnung dieses Anlehens Zeugnis gebe über die große Zukunft der russischen Nation. Er läßt vielleicht dem warmen Vertheidiger Rußlands aus dieser Anleihe eine ausgiebige Rubel-Subvention?

— (Bank „Slovenija.“) In der letzten Nummer der „Novice“ richten einige Actionäre dieser Bank an das Liquidationscomité die Frage: „Wie denn eigentlich die Liquidation durchgeführt wird? Wie viel denn die Actionäre eingezahlt haben?“ Wozu so dringende Fragen an das nervenranke, der Auflösung nahestehende Institut?

— (Spende.) Die Bank „Slavija“ spendete der Gemeinde Bizavil nächst Laibach eine Feuerspritze im Werthe von 700 fl.

— (Der Kadeßy-Marsch) bewährt noch immer seine elektrisierende, zündende Wirkung. Die Klänge desselben wurden vor kurzem bei einem feierlichen Anlasse in Belgrad von den Russen mit stürmischem Jubel aufgenommen. Wie der belgrader Correspondent des „Slovenec“ meldet, trug der populärste österreichische Militärmarsch der Musikcapelle reichen Lohn ein.

— (Zur Beurlaubung des Professors Suttje.) In Ergänzung unserer vorgelegten Personalnachricht theilen wir mit, daß wir die Aeußerung von dem dem Prof. Suttje in Aussicht gestellten fünfmonatlichen Urlaube indirect dem genannten Professor selbst verdanken. Indem wir dies ausdrücklich bemerken, vermahnen wir uns gegen die Auffassung, als hätten wir mit unserer Mittheilung vom 30. November d. J. bezweckt, Prof. Suttje in irgend welchen Zusammenhang mit dem Ursprunge der irigen Notiz der „Novice“ zu bringen.

— (Die philharmonische Gesellschaft in Laibach,) gegründet am 8. Jänner 1702, feiert am 8ten Jänner 1877 den 175jährigen Geburtstag ihres Bestehens. Die genannte Gesellschaft kann sich rühmen, in der Reihe der in Oesterreich, wol auch in Deutschland bestehenden Musikvereine den ältesten Rang einzunehmen und wird sich dieselbe die ernste Aufgabe stellen, diesen seltenen Gedenktag in möglichst würdiger Weise zu begehen. Die Direction der philharmonischen Gesellschaft faßte den löblichen Beschluß, aus Anlaß dieses für Laibach so wichtigen Ereignisses am Sonntag den 7. Jänner 1877 im hierlandscapitalischen Redoutensaal ein Festconcert und am 8. Jänner 1877 im Glasalon der Casino-Restaurations ein Festbankett zu veranstalten. Das Festconcert wird vom Gesellschaftsdirector Herrn Dr. Leitwarter mit einem Prolog eröffnet werden. Das Concertprogramm wird durchaus neue, hier noch nicht gehörte Tonstücke, namentlich ein großes Violinconcert und zwei große Chöre mit Orchesterbegleitung signalisiren. Den Mitgliedern der philharmonischen Gesellschaft steht demnach ein Hochgenuß in Aussicht und es kann heute schon als sicher angenommen werden, daß an dieser Jubiläumssfeier sämmtliche ausübende und beitragende Gesellschaftsmitglieder theilnehmen werden. — Das dritte Gesellschaftsconcert findet Sonntag den 10. d. statt; zur Aufführung gelangt eine Symphonie von Beethoven und Herr Claviermeister Jöhrer spielt ein Concert von Chopin. Der Männerchor arrangiert im Glasalon der Casino-Restaurations einen Weihnachtsabend.

— (Vom heimathlichen Büchertische.) Dr. B. Leitwarters „Handbuch für österreichische Geschworne“, in Druck gelegt bei Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, nimmt jetzt den Weg in sämmtliche Provinzen der österreichischen Reichshälfte. Allen, welche sich für das Geschworneninstitut interessieren und zunächst den Geschwornen selbst ist dieses Buch zu empfehlen, welches in populärer und leichtfaßlicher Weise alles bespricht, was dem österr. Geschwornen, der seine schwierige Aufgabe correct lösen will, zu wissen nothwendig ist. Zuerst werden die allgemeinen Rechtsgrundsätze des Strafrechtes behandelt und die für die Subsumption eines gegebenen Falles unter das Strafgesetz aufgestellten Regeln an den wichtigsten und am häufigsten vor das Forum der Geschwornen kommenden Delicten erläutert, und dann in einer kurzgefaßten Geschichte des Geschworneninstitutes die wesentlichen Grundsätze der neuen Strafprozeßordnung behandelt. Ein schließlich erzählter Schwurgerichtssaal gibt den Geschwornen ein klares Bild von der Hauptverhandlung.

— (Schnelle Justiz.) Diebstahl erhielt ein hiesiges Gericht vom k. k. Obergerichtshof in Lemesvar nachstehende Bescheid: „In Erledigung der Bescheid vom 2. April 1867, Z. 6718, beehrt man sich das Protokoll über die bei N. N. am 3. Dezember 1868, poto. 38 fl. 30 kr. c. n. c. vorgenommene executiv Mobilar-Pfändung und Schätzung einzusenden. Im Namen des Obergerichtshofes Lemesvar am 8. Oktober 1876.“ — Ein Jahr und acht Monate vergingen, bis von dem k. k. ungarischen Obergerichtshof der requirirte Executionsact vorgenommen wurde, und mehr als neun Jahre brauchte derselbe, das Pfändungsprotokoll hierher einzusenden. Frage: In welcher Zeit darf der Executionsführer in Verfolge der Execution auf Beschleunigung rechnen?

— (Veränderungen im Militärlande.) Uebersicht wurden: der Militärcaplan zweiter Klasse Johann Pribosic von Graz als Militärcurat zweiter Klasse zum Garnisonsspital Nr. 8 in Laibach, und der Regimentsarzt erster Klasse Dr. Alexander Huber vom Infanterie-Regimente Herzog v. Russisch Nr. 33 zum Ergänzungsbataillon-Cadre des Infanterie-Regiments Erzherzog Leopold Nr. 55.

— (Gemaltliche Künstlerin.) Fräulein Ida Kühn hat ihre Malerei-Studien an den Kunstakademien in Wien und München vollendet und wird nun vorläufig in Laibach ihrer Muse leben. Aus der Hand dieser Künstlerin ging in letzter Zeit eine prächtige Copie von Paolo Veronesi's „Judith“ hervor, welches Bild in Herrn L. Karingers Handlung am Rathhausplatz zur Beschäftigung ausgehakt ist.

— (Bodnitz Labalose.) befindet sich, wie „Slov. Narod“ erzählt, im Besitze des Realitätenbesizers L. Berhiz in Franzdorf, ist von Silber, innen vergoldet, auf dem Deckel mit Rococo-Krabben verziert und trägt inmitte desselben eine eingravierte Sphide.

— (Neuigkeiten aus Cilli.) Der Verein der Aerzte hält demnächst seine konstituierende Versammlung ab. — Das steiermärkische Obergericht hat der vom Bertheiliger Dr. Holzinger eingebrachten Berufung Friedrich Brandstätters gegen das Strafurtheil des Kreisgerichtes Cilli dahin Folge gegeben, daß die Strafe auf vier Jahre herabgesetzt wurde.

— (P. R. Hofleggers „Heimgarten.“) Verlagbuchhandlung Reclam-Josefthal in Graz, 1. Jahrgang, 3. Heft, enthält: „Der junge Beter von S. A. Müller. — Die drei Prinzen von L. Angenruber. (Schluß). — Schiffbruch von C. Nauser. — Vom Gabriel dem Schwärmer von P. R. Hofegger. — Der Hegenwahn und seine Bekämpfer von S. E. Stöhrer. — Wenn ich komm, wenn ich wiederum komm. — Verse unterm schwarzen Kreuz von J. Katsberg. — Was ban ana Zbaroschung aussa kema ton. Von Fritz Neuter, in feierliche Mundart übertragen von P. R. Hofegger. — Pflanzen und Thiere im deutschen Volksglauben von L. v. Hörmann. — Von der Gemüthslichkeit der Bauern von P. R. Hofegger. — Das Bestmännlein von F. J. Lentner. Ferner kleine Laube u.“ Preis des Jahrganges von 12 Heften 3 fl. 60 kr. Franco nach Auswärts 4 fl. 20 kr. Bestellungen besorgt die hiesige Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg.

— (Volksschulwesen in der nachbarlichen Steiermark.) Die grazer „Lagespost“ berichtet, daß im abgelaufenen Schuljahre von den 710 Schulkäufern den gesetzlichen Anforderungen leider nur etwa 430 entsprechen; alle übrigen sind entweder zu klein oder sie befinden sich in schlechtem Bauzustande. Uebrigens sind im vorigen Jahre trotz der ziemlich allgemeinen finanziellen Calamität in mehr als 20 Orten neue Schulbauten entstanden oder wurden bestehende Gebäude erweitert und in vielen Orten sind derlei Neu- oder Erweiterungsbauten im Zuge. Von den 6000 fl. betragenden Zinsen jener Widmungssumme, welche im vorigen Jahre die steiermärkische Sparcasse zur Unterstützung von Schulhausbauten angelegt hat, wurden bereits 16 ärmere Schulgemeinden mit Beträgen von 200–800 fl. unterstützt. Die „Grazer Zeitung“ berichtet auch über die Zahl der Bezirksrath's-Sitzungen, der Inspectionstage u., und geht dann auf das wichtigste Moment der ganzen Volksschulfrage über, auf die didaktischen Erfolge. Dem Berichte zufolge war der didaktische Zustand an 378 Schulen theils befriedigend, theils sehr befriedigend, an 191 minder und an 133 nicht zu-

friedenstellend. Als Gründe für dieses wenig erfreuliche Resultat werden angegeben: Ueberfüllung vieler Schulen, unregelmäßiger Schulbesuch, 160 unqualifizierte Lehrindividuen an den Volksschulen, endlich auch, daß sich unter den bloß mit Reisezeugnissen versehenen 287 Lehrindividuen eine erhebliche Anzahl solcher befindet, die nur einen einjährigen Präparandenkurs absolviert und sich wenig fortgebildet haben. Steiermark hat 3 Bildungsanstalten mit je 4 Jahrgängen für Lehrer und Lehrerinnen, einen Industriekurs in Marburg u. In diesen 3 Präparanden wurden im abgelaufenen Jahre bedürftige Höglinge zusammen mit 29,085 fl. unterstützt.

— (Aus der Bühnenwelt.) Auf den marburger Brettern erschien vor kurzem Offenbach's „Orpheus in der Unterwelt“, jedoch in welcher Gestalt? — Jupiter konnte sich, wie die „Marb. Btg.“ berichtet, durchaus nicht in eine Flöte verwandeln, die ganze Scene wurde gekürzt und mit einem Kusse abgethan; Jupiter ließ „saule, höchst überflüssige Witz“ los, und „Orpheus“ erregte durch schlechte Mad' Mel; „Pluto“ war heiser. Eine schöne Gegend!

— (Landschaftliches Theater.) Der gestrige Abend brachte uns drei neue, recht nette, erheiternde, einactige Lustspiele. Im ersten, „Französisch“, von A. Obener, entfaltete Herr Director Frischke als „Alexis Tissot“ sein reiches Talent zum Salonmann. „Alexis Tissot“, ein junger, galanter Franzose, lernt gelegentlich einer Reise die junge, hübsche Witwe „Karoline Ritter“ kennen, sucht dieselbe auf ihrem Landgute auf, betäubt sie mit der den Franzosen angeborenen Geschwätzigkeit, versucht es, ihre Liebe durch galante Phrasen, Blumenbouquets und Basen zu gewinnen, seine Versuche mißgelingen; jedoch in letzter Stunde entpuppt sich der geschwätige, galante Franzose als Lebensretter des Bruders „Karolins“ und letztere reicht dem „Tissot“ die Hand zum ehelichen Bunde. Herr Frischke zeigte sich als Meister in der Zungenfertigkeit und excellierte durch künstlerisches „Nadbröcken“ der deutschen Sprache. Nicht lobenswerth spielten Fräulein Arensdorf anstelle des Fräulein Wischel die Rolle der „Karoline Ritter“; und Frau Ströhl jene der Kammerfrau „Kosa“; Frau „Kosa“ charakterisierte mit Glück eine Soldatennatur. — In der zweiten Piece „Russisch“, von Moser, wählt eine begüterte junge Dame von zwei ihrer Better jenen an der eifigen Kewa domicillirenden, dessen edles, uneigennütziges und ihr treuherzig ergebener Gemüth sie gelegentlich eines Aufenthaltes in Wiesbaden kennen lernte und weist die Hand des deutschen nur nach ihrem Gute schmachenden Betters zurück. Fräulein Arensdorf erledigte auch die Rolle der „Eugenie v. Horst“ mit bestem Erfolg; sie gab den Gefühlen der Liebe und der Abneigung getreuen Ausdruck. Herr Rieger (Konstantin v. Horst) hatte einen guten Tag; obgleich dessen Sprachweise eher das Gepräge des ungarischen, als des russischen Accents an sich trug, zeichnete das Haus Herrn Rieger doch mit Hervorruf aus. Minder befriedigte die Darstellung des „Alfred v. Horst“ durch Herrn Wallner; der junge Mann trat weder rollenfähig, noch geschmeidig auf. — In der dritten Piece „Englisch“ treten zwei Rollen in den Vordergrund. Ein Arzt heilt, durch seine liebenswürdige Intervention die finanziellen Wunden eines „getrauten“ Kaufmannes und ein junger Vollblut-Engländer, der aus Lebensüberdruß und Langweile bis zur Stufe des Selbstmordes schreitet, findet in der Tochter des dem Falliment nahen Kaufmannes, welchem der edle Gentleman rechtzeitig Hilfe gewährte, das bereits verloren geglaubte Glück. Das Sujet ist nicht uninteressant, jedoch allzubreit ausgeponnen, erzeugt Langweile und verbietet zulässige Bornahe von Kürzungen. Herr Director Frischke (Derwood) war vom Scheitel bis zur Sohle Vollblut-Engländer, Sprache, Maste und Bewegung ließen nichts zu wünschen übrig. Herr Ströhl gab den gemüthlichen, den Ausgleich zwischen allen Mitbeschäftigten vermittelnden Doctor „Darmontier“ recht freundlich. Frau Schubert-Barbieri (Madame St. Alban) erwarb sich durch ihr gediegenes Spiel auch gestern beifälligen Hervorruf. Fräulein Weidl war eine überaus freundliche „Emilie.“ Der erste Preis des gestrigen Abends gebührt dem ersten Lustspiele und den eminenten Leistungen des Directors Herrn Frischke, obgleich derselbe hierauf zu verzichten schien.

Witterung.
Laibach, 2. Dezember.
Morgens heiter längs der Berge, dann zunehmende Bewölkung, schwacher SW. Temperatur: morgens 7 Uhr + 12°, nachmittags 2 Uhr + 10.6° C. (1875 – 0.8°; 1874 + 15.4° C.) Barometer im Freien, 733.70 mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur + 7.3°, um 5.9° über dem Normale.

Verstorbene.
Den 28. November. Franziska Drasler, Tagelöhnerin, 6 J., Civilspital, Scrophulose.
Den 29. November. Lucia Panck, Inwohnerin, 77 J., Civilspital, Altersschwäche. — Anton Sprobar, Tagelöhner, 33 J., Civilspital, Lungentuberculose.
Den 30. November. Johann Gil, Marktaufscher, 55 J., Römerstraße Nr. 43, unterwegs beim Transporte ins Spital gabe an Schlagflusse.
Den 1. Dezember. Leopold v. Höfferer-Salsfeld, k. k. Regierungsrath, 58 J., Maria Theresienstraße Nr. 2, Tuberculose. — Maria Tomc, Hausbesizers- und Lederer'skind, 3 J. 8 Mon., Polanstraße Nr. 8, Scharlach.

Todtenstatistik. Im Monate October 1876 sind 87 Personen gestorben; davon waren 46 männlichen und 41 weiblichen Geschlechtes.

Theater.
Heute: Die Fledermaus. Komische Oper in 3 Acten nach Meilhac und Halevy's „Rebellion“, bearbeitet von C. Hoffner und Richard Gené. Musik von Johann Strauß.

Telegramm.
Wien, 1. Dezember. Dem „N. W. Tgblt.“ wird von angeblich accreditirter Seite gemeldet, daß Lord Salisbury in den letzten achtundvierzig Stunden die positiv lautende Weisung aus London erhalten hat, gleich in der ersten Sitzung der Conferenz den Antrag im Namen Großbritanniens zu stellen, daß seine Regierung die Erörterung der Occupationsfrage nicht zugeben wolle, da dieselbe die Souveränität der ottomanischen Regierung aufhebe und überdies den Verträgen, unter welche auch England seine Unterschrift gesetzt hat, schnurstracks entgegenlaufe. Sollte jedoch von irgend welcher Seite die Frage auf die Tagesordnung gesetzt werden, so werde er den Conferenzsaal verlassen. Gleichzeitig wird mitgetheilt, daß, nachdem diese Erklärung abgegeben sein wird, die englische Flotte in den Bosporus einlaufen werde. In Constantinopel selbst soll von vier englischen Divisio'n befehrt werden.

Wiener Börse vom 1. Dezember.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Spec. Rente, fl. Pap.	80.40	80.50	Mag. fl. Ob.-Cred.	108.—	108.53
do. do. fl. in Cill.	66.—	66.20	do. do. in 33 J.	89.75	90.25
Rose von 1854	109.75	108.25	Nation. d. W.	96.40	96.10
Rose von 1860, ganz	108.75	109.25	Mag. Ob.-Cred. in fl.	85.85	86.57
Rose von 1860, fünfj.	114.75	115.25			
Prämienf. v. 1864	128.50	129.—			
			Prioritäts-Obl.		
			Franz. Joseph-Bahn	91.50	91.5
			Oest. Nordwestbahn	88.—	81.5
			Liechtensteiner	68.25	66.60
			Staatsbahn	156.60	157.—
			Südbahn 2 5 Pers.	99.50	99.75
			do. Dens	—	—
			Grundent.-Obl.		
			Siebenbürg.	78.—	78.50
			Ungarn	75.25	75.75
			Action.		
			Englo-Bank	68.75	69.—
			Creditanstalt	137.40	137.70
			Erpöstenbank	—	—
			Compt. Anstalt	650.—	655.—
			Franco-Bank	—	—
			Dankesbank	—	—
			Nationalbank	822.—	828.—
			Oest. Bankgell.	—	—
			Union-Bank	45.—	45.60
			Berechsbank	77.—	78.—
			Kfösd-Bahn	92.—	94.—
			Rail Lubwighsbahn	197.85	197.75
			Rail. Cill.-Bahn	126.—	128.—
			Rail. fr. Josephs	119.50	119.75
			Staatsbahn	960.75	961.25
			Südbahn	78.—	78.50
			Loose.		
			Credit-Rose	159.—	160.—
			Rudolfs-Rose	13.50	13.75
			Wochs. (3 Mon.)		
			Kugsborg 100 Mark	61.85	62.—
			Frankf. 100 Mark	—	—
			Hamburg	—	—
			London 10 Pfd. Sterl.	127.25	127.85
			Paris 100 Francs	50.50	50.50
			Münzen.		
			Rail. Münz-Ducaten	6.—	6.04
			Rail. fr. Francs	19.19	19.17
			Deutsche Reichsbank	87.55	88.60
			Silber	114.75	115.—

Telegraphischer Coursbericht
am 2. Dezember.
Papier-Rente 60.05 — Silber-Rente 65.95 — 1867's Staats-Anlehen 108.75. — Banfactien 822. — Credit 135.60 — London 128.25. — Silber 116.35 — R. f. Münzdaten 6.07. — 20-Francs Stücke 10.23. — 100 Reichsmark 63.—

Landwirtschaftlicher Unterricht.

Das landwirtschaftliche Fortbildungswesen will in Oesterreich noch immer nicht recht Wurzel fassen — und gerade dort am wenigsten, wo es am notwendigsten wäre. Bedenken kann dies freilich nicht, wenn man den Stand der bauerlichen Bildung im allgemeinen betrachtet; erst in der neuesten Zeit ist der Aufschwung im Volksunterricht erwacht, der allein eine sichere Grundlage für die Beurteilung der Nothwendigkeit einer sachlichen Ausbildung des Landmannes ermöglicht. Es fehlt aber nicht bloß noch am Sinne der Bevölkerung für die letztere, sondern auch an den Lehrern. Was die von der Regierung, mit einigen Unterbrechungen, eingeleiteten Fortbildungscurse leisten konnten, war sehr wenig im Verhältnis zum Bedarf, und die bei den Schullehrer-Präparanden obligatorisch eingeführte Disciplin der Bodenkultur ist noch von zu jungem Datum, als daß jetzt schon Früchte davon geerntet werden könnten. So müssen wir uns denn vorläufig mit der Aussicht auf eine bessere Zukunft begnügen. Etwas beschämend ist allerdings dieser Trost, wenn wir den Blick nach anderen Ländern richten und gewahren, was in diesen für das landwirtschaftliche Fortbildungswesen geschehen und geschieht. In Baiern gibt es 1123 landwirtschaftliche Fortbildungsschulen mit 18,087 Schülern! Ungerechnet sind dabei die Specialcure für Schäfer, für Brennerei und Viehzucht, welche stark besucht werden und sich trefflich bewähren. Besonders Gewicht wird dortselbst gelegt auf die Winterschulen, deren Besuch und Erfolg nicht zu wünschen übrig läßt. Verhältnismäßig noch günstiger gestaltet sich die Ueber- und nicht dieses wichtigen Zweckes des Volksunterrichtes in dem kleinen Württemberg, welches das Vaterland der landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen genannt zu werden verdient. Es bestehen in diesem 143 freiwillige landwirtschaftliche Fortbildungsschulen mit 2906 Schülern; 689 obligatorische Winter-Abendschulen für landwirtschaftlichen Unterricht mit 13,567 Schülern; landwirtschaftliche Abendversammlungen wurden in 43 Gemeinden regelmäßig abgehalten und von 1439 Personen besucht; die Zahl der landwirtschaftlichen Lesevereine beträgt 82 mit 2840 Mitgliedern; endlich besitzen 620 Gemeinden Ortsbibliotheken mit zusammen 83,114 Bänden. Im Durchschnitt ist eine Winter-Abendschule von 19 bis 20 Schülern, ein Leseverein von 36 Mitgliedern, eine landwirtschaftliche Abendversammlung von 31 Theilnehmern frequentiert worden. Als Lehrer fungieren meistens die Schulmeister, in nicht wenigen Gemeinden aber auch die Pfarrer, welche freilich zu diesem Zwecke etwas mehr gelernt haben müssen, als das Gedächtniswert todten Formensrams. Auch Schultheiß (Bürgermeister), Anwalt, Revierförster, Berwalter, Deconom finden wir unter den Ständen der Fortbildungslehrer vertreten. Erfreulich sind die Bemerkungen, daß auch Erwachsene an dem gebotenen Unterricht theilnehmen, und daß in verschiedenen Gemeinden derselbe auch dem weiblichen Geschlechte gewidmet wird.

Auch außerdem ist das landwirtschaftliche Unterrichtswesen in Württemberg trefflich bestellt. An seiner Spitze steht die altbekannte Akademie für Land- und Forstwirtschaft zu Hohenheim, in Verbindung mit einer Ackerbauerschule; an der Universität Tübingen besteht eine Lehranstalt für Landwirtschaft; außerdem existieren noch zwei Ackerbauerschulen, eine Weinbauerschule und fünf landwirtschaftliche Winterschulen. In jedem Landesbezirk ist ein Wanderlehrer thätig; in Hohenheim wird jährlich ein Obstbau-Lehrkursus, an der Thierarzneischule in Stuttgart ein Lehrkurs für Landwirthschaftlicher Unterrichtscursus für Volksschullehrer statt. Außer diesen vom Staate ins Leben gerufenen oder unterstützten Anstalten sind auch noch private in Thätigkeit, so vor allen das pomologische Institut von Dr. Lukas in Reutlingen.

Die sachgemäße Abrundung des gesammten landwirtschaftlichen Unterrichtswesens in Württemberg kann daher eine musterhafte genannt, anderen Staaten zur Nachahmung empfohlen werden.

Auf der Philadelphia - Weltausstellung errangen die amerikanischen Original



Wanzer-Nähmaschinen

die internationale Medaille nebst Diplom, ferner die **einzige** in Philadelphia auf Nähmaschinen ertheilte **goldene Medaille**, welche **keine** andere Nähmaschine aufzuweisen hat.

Für Krain ist die alleinige Niederlage dieser besten und billigsten **original-amerik. Nähmaschinen** bei **Ernst Stöckl**, Damen-Moden-, Weiß- und Wollwaren - Handlung, **Sternallee.** (626) 4

PREIS-MARK. PREIS 60 KR.
Dr. Aury's Naturheilmethod.
Illustrirte Ausgabe, kann allen Kranken mit Recht als ein vortreffliches populär-medicinisches Werk empfohlen werden. — Vorräthig in allen Buchhandlungen. (544) 7

Anatherin - Mundwasser und Zahnpulver

von (80) 10-9 **Gabriel Piccoli**, Apotheker, Wienerstraße, Laibach, sind die besten und billigsten Mundreinigungsmittel. 1 Schachtel Zahnpulver 40 Kr. 1 Flasche Mundwasser 60 Kr.

Im Verlage von Gustav Hockmann in Preßburg und Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

in Laibach bei Kleinmayr & Bamberg:
Das neue Jahr.
Deutscher Volkskalender für 1877.
Herausgegeben von P. K. Rosegger.
Preis elegant gebunden 60 Kr.

Inhalt:

Maria im Glend. (Eine Geschichte aus dem Hochgebirge von P. K. Rosegger).	Geistesworte.
Gedichte von Rob. Hamerling: Alpenrosen.	Alexis Alt und Neu: Ein offenes Wort in Sachen der Volkschule.
Ein Anwalt unseres Vaterlandes.	Ein Doppelbild auf Russland.
Steirische Weis von Jüther und Hochdretschloga: A. Liebssangl.	Etwas über die Leibeigenschaft.
'n Bozrspröckl.	Wer sind wir und wie vieler sind uns?
'n Franzl sei Christbaum.	Warum wollen die Männer nicht heiraten?
Peß-Höckerl. (Eine Erzählung aus schrecksvoller Zeit.)	Ich trag' ein süß Geheimnis. (Gedicht von Schroeder).
Ränke und Schwänke (zur Kurzweil gewählt und erzählt vom Kalendermann): Vom Spieghelnsanken.	Schütel den Sparpfennig. Zur Rettung von Verunglückten.
Was hat er predigt? Krake mich, Fremdling! Unwahrheit bringt Rosen. Wiedersehen in der Hölle. Aus dem Tagebuch des heiligen Petrus.	Schule des Sterbens. Halbverlungene Gelderunde.
Drei großmüthige Herren und ein kleinnüthiger Diener.	Ein Soldatenknechtling. (Geschichte aus dem Volksleben vergangener Zeit.)
Ein Mann, der täglich seinen Knecht verkauft. Eine Räubergeschichte. Große Herren haben große Füße.	Das Sparkasse-Büchel. (Eine lehrreiche Geschichte für Jung und Alt, erzählt von Dr. Eduard Haile.)
Die Fiedlein wissen's. (Gedicht von Rob. Hamerling Nachrichten aus Gutweiler Wie die Gemeinde Gifau belebt worden ist.	Alpenbilder aus dem Wanderbuche des Kalendermannes: An meinen Michel. In der Hölle.
Geistesworte. Anastasius Grün: Seht den Lenz, den Freiheitshelden! Der Ring. Maria Grün.	Das Volk im fernsten Osten. Geh' heim in dein Haus. Der Neujahrsbote. Für den täglichen Gebrauch: Das neue Raß und Gewicht. Deutschlands neue Münzen. Postwesen. Telegraphenwesen. Jahrmärkte.

(636) 3-2

Gedenktafel

über die am 5. Dezember 1876 stattfindenden Victoria-tionen.

- 8. Feilb., Tamsch'che Real., Gosenbrunn, BG. Feilb., BG.
- 3. Feilb., Nerschnil'che Real., Emerie, BG. Feilb., BG.
- 3. Feilb., Kowalsch'che Real., Baretze, BG. Feilb., BG.
- 3. Feilb., Bodoploc'che Real., Petelinge, BG. Adelsberg.
- 3. Feilb., Stabojna'che Real., Grog, BG. Adelsberg.
- 3. Feilb., Gemeinde-Real., Petelinge, BG. Adelsberg.
- 3. Feilb., Simlic'che Real., Kastenfeld, BG. Adelsberg.
- 3. Feilb., Primic'che Real., Gefe, BG. Feilb., BG.
- 3. Feilb., Wic'che Real., Feilb., BG. Feilb., BG.
- 3. Feilb., Wic'che Real., Feilb., BG. Feilb., BG.
- 1. Feilb., Verhpeč, BG. Trefsen.
- 1. Feilb., Nebec'che Real., Novolenboč, BG. Adelsberg.
- 1. Feilb., Baploun'che Real., Rupa, BG. Krainburg.
- 1. Feilb., Reglic'che Real., Neumarkt, BG. Neumarkt.

Herren-Schleifrücke, Unterkosen und Leibchen.

Geschäftshaus für Damen-Moden.

Nikolo-, Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke

empfehl **L. Wallenko**, Laibach, Rathausplatz,

sein reich assortiertes Warenlager zu den billigsten Preisen.

<p>Novitäten in Confection, Herren-Bock-Paçon</p>	<p>Kleiderstoffe, Ausländer Fabrikate.</p>	<p>Fleide, Shawls, Pellerinen, Echaps.</p>	<p>Tuch, Leinenwaren, Teppiche, Ketzen.</p>
---	--	--	---

Ausserdem werden zwei grosse Partien Kleiderstoffe, gute Qualitäten, und Reste, so lange Vorrath vorhanden, zu bedeutend reducierten Preisen verkauft.

Muster und Bestellungen nach auswärts prompt. (645) 3-1

Maire-Unterröcke etc. etc.

Eine schöne Wohnung,

im schönsten Theile der Stadt gelegen, bestehend aus acht Zimmern, Küche, Keller, Speise, Holzlege und Dachkammer, ist von Georgi 1877 ab zu vermieten. Näheres aus Gefälligkeit im Comptoir dieses Blattes. (552) 10

Unterleibs-Bruchleidende

finden in der durchaus unschädlich wirkenden **Bruchsalbe** von **Gottlieb Sturzenegger** in **Herisau** (Schweiz) ein überraschendes Heilmittel sowohl gegen **Unterleibsbrüche** als **Muttervorfälle**. Zeugnisse und Dankschreiben sind der Gebrauchsanweisung beigelegt. Zu beziehen in Lössen zu S. W. N. 820 sowohl durch **G. Sturzenegger** selbst, als durch die Landchafts-apothek des Herrn **E. Virsich** in Laibach. (574) 12-5

Chinasilber (Napfen), bestes wiener Fabricat, ausgezeichnet durch Schönheit und große Dauerhaftigkeit; von dem **echten Silber** gar nicht zu unterscheiden: 6 feine Gabeln nur 3 fl., 6 Tischmesser oder Gabeln fl. 2.80, 6 Kaffee- oder Theelöffel fl. 1.50, Rührschöpfer 80 fr., Suppenschnöpfel fl. 2.50. Besonders bemerkenswerth: 1 elegant eingerichtetes Etui mit 6 Messern, 6 Gabeln, 6 Löffeln und 6 Kaffeeöffeln, alles zusammen nur fl. 10. 1 Stück Silberseife 25 fr. Einzig und allein pr. Nachnahme oder Vorbersendung des Betrages zu beziehen durch das Erporthaus **E. Schwenk, Weiburggasse Nr. 14, Wien.** Ausführliche Preiscurante gratis. (610) 12 5

Mit nur **50 kr.**

als Preis eines **Original-Loses** sind zu gewinnen **1000 Dukaten effectiv in Gold.**

3000 Treffer im Werthe von **60,000 fl.**

Die Ziehung erfolgt unter Controle des Magistrates am 13. Februar 1877.

Bei auswärtigen Aufträgen wird frankierte Einsendung des Betrages und Beischluß von 30 fr. für Francozusendung der Lose und seinerzeit der Ziehungliste erlucht.

Wechselstube der Union-Bank, Wien, Graben 13, bisher: Wechselstube der k. k. priv. wiener Handelsbank, vorm. J. C. Sothen.

Diese Lose sind auch loco durch die bisherigen bekannten Verkaufsstellen zu beziehen. (662) 12-1

Diese, vom Magistrat der Stadt Wien zum Besten des Armenfonds veranstaltete Lotterie enthält Treffer von

1000, 200, } Dukaten 100, 100, } Gulden
200, 100, 100 } in Gold, 100, 100 } Silber

3 wiener Communal-Lose, deren Haupttreffer **200,000 fl.** beträgt,

und viele andere Kunst- und Werthgegenstände in Gold und Silber, zusammen

im Werthe von **60,000 fl.**

Speisen-

und

Betränke-Tarife für Gastwirthe,

elegant ausgestattet, stets vorrätig bei

Kleinmayr & Bamberg.

Wichtig für Alle,

besonders für Herren- und Damenkleidermacher und Tuchhändler, denn Tuch- und Schafwollstoffe für Röcke, Hosen und ganze Anzüge sowie für Damen-Mäntel, Röcke und Jacken werden zu Spottpreisen verkauft. Muster werden franco versendet. — Es ist zum Kaufen, wenn man die auf den Mustern verzeichneten Preise sieht. Adresse: „Tuchausverkauf“ am Stefansplatz, Jasomirgottgasse, in Wien. (612) 12-3

Nachstehende anerkennende Zuschriften liefern die besten Beweise über die vorzüglichen Wirkungen des

Wilhelms

Schneebergs Kräuter-Allop.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Röfelwald, Post Kupferberg, 23. April 1876.

Ich erlaube Sie, mir von Ihrem erfundenen, so vortrefflichen Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop zwei Flaschen per Post gegen Nachnahme einzusenden.

Achtungsvoll

Franz Josef Fiedler, Röfelwald Nr. 51.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Unter-Langendorf, Post Maria-Langendorf, 8. Februar 1876.

Ich erlaube Sie, mir so bald als möglich zwei Flaschen von Ihrem berühmten Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop unter meiner Adresse gegen Nachnahme senden zu wollen. Hochachtungsvoll

Karl Wappes.

Diejenigen p. t. Käufer, welche den seit dem Jahre 1855 von mir erzeugten vorzüglichen Schneebergs Kräuter-Allop echt zu erhalten wünschen, belieben stets ausdrücklich

Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop

zu verlangen.

Nur dann mein Fabrikat, wenn jede Flasche mit diesem Siegel versehen.



Fälscher dieser Schutzmarke verfallen den gesetzlichen Strafen.

Anweisung wird jeder Flasche beigegeben.

Eine versiegelte Originalflasche kostet 1 fl. 25 fr. und ist stets in frischem Zustande zu haben beim alleinigen Erzeuger

Fr. Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Niederösterreich.

Die Verpackung wird mit 20 kr. berechnet.

Der echte Wilhelms Schneebergs Kräuter-Allop ist nur zu bekommen bei meinen Herren Abnehmern,

in Laibach: **Peter Lassnik,**

Abelsberg: **J. A. Kupferschmidt**, Apotheker; Agram: **Sig. Mittlbach**, Apotheker; Cilli: **Baumbach'sche** Apotheke und **F. Hauscher**; Graz: **Wend. Tenkoczy**, Apotheker; Görz: **A. Franzoni**, Apotheker; Krainburg: **Karl Schaunik**, Apotheker; Marburg: **Alois Quandest**; Rudolfswerth: **Dom. Rizzoli**, Apotheker; Tarvis: **Alois v. Freau**, Apotheker; Triest: **C. Zanetti**, Apotheker; Villach: **Ferd. Scholz**, Apotheker.

Betreffs Uebernahme von Depots wollen sich die Herren Geschäftsfreunde gefälligst brieflich an mich wenden.

Neunkirchen bei Wien (Niederösterreich).

Franz Wilhelm,
Apotheker.

Ueber den echten

Wilhelms

antiarthritischen antirheumatischen

Blutreinigungsthee

liegen und mehrere Stimmen vor, und wir lassen einige derselben zur Orientierung der Leser hier folgen:

Dr. Ruff sagte in öffentlicher Versammlung von diesem Mittel: „Der Wilhelms'sche Blutreinigungsthee verdient den Namen eines Volksmittels, da er jährlich Tausende von Proben seiner glücklichen Einwirkung bei rheumatischen und gichtischen Leiden liefert — ein Mittel, zu dem der Reiche ebenso gerne wie der arme seine Zuflucht nimmt und sichere Hilfe davon erwartet; ein Mittel, welches die angesehensten Aerzte aus Ueberzeugung selbst anempfehlen.“ — Dr. Hader schrieb in der „Medizinischen Wochenschrift“ (1871): „Der Wilhelms'sche Blutreinigungsthee ist eine nach medizinischen Gesetzen sehr gelungene Mischung solcher Pflanzenstoffe, welche eine spezifische Einwirkung auf die serösen Gebilde der Haut haben, in welcher sich infolge der gehobten und aufgehobenen Harmonie zwischen der Elektricität der Atmosphäre und der Haut Schmerz äußert und sich oft bis zur Unerträglichkeit steigert.“ — Hofrath und Professor Doppelzer sagte an der Klinik am Krankenbette eines Wichtigen: „Der Wilhelms'sche Blutreinigungsthee verdient eine nähere Beachtung, da viele der Kranken, denen ich auf ihr Verlangen den Gebrauch desselben gestattete, dessen Wirkung sehr lobten.“ (644) 6-2

Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Beim Ankauf wolle das p. t. Publikum genau auf meine gesetzliche Schutzmarke und Firma sehen, welche an jedem Packet an der äußeren Seite ersichtlich ist, damit es durch Fälschungen nicht getäuscht werden könne.

Der echte Wilhelms antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen Wilhelms antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungstheefabrication in Neunkirchen bei Wien, oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 fr.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publikums ist der echte Wilhelms antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee auch zu haben

in Laibach: Peter Lassnik,

Abelsberg: **Jos. Kupferschmidt**, Apotheker; Agram: **Sig. Mittlbach**, Apotheker; Cilli: **Baumbach'sche** Apotheke und **Franz Rauscher**; Cormons: **Hermes Codolini**, Apotheker; Görz: **A. Franzoni**, Apotheker; Graz: **J. Bargleitner**, Apotheker; Guttaring: **S. Vatterl**; Hermagor: **Jos. M. Riecher**, Apotheker; Karlsbad: **A. E. Katkic**, Apotheker; Klagenfurt: **Carl Clementschitsch**; Krainburg: **Carl Schaunik**, Apotheker; Marburg: **Alois Quandest**; Mödling: **Alfred Matter**, Apotheker; Prag: **Joh. Tribus**; Pettau: **C. Girod**, Apotheker; Rudolfswerth: **Dom. Rizzoli**, Apotheker; Samobor: **F. Schwarz**, Apotheker; Tarvis: **Alois v. Freau**, Apotheker; Triest: **Jac. Seravalle**, Apotheker; Villach: **Math. Färst**; Warasdin: **Dr. A. Halter**, Apotheker; Windisch-Fejstriz: **Joh. Janos**, Apotheker; Windischgraz: **Jos. Kalligaritsch**, Apotheker.